

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 5

Rubrik: Für die Baupraxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. Steindecken ohne Eiseneinlage.

Die Hohlsteindecke von Jul. Donath (Abb. 1) besteht aus keilförmigen Lochsteinen, mit mehrfach gebogenen Seitenflächen und halbkreisförmigen Nut- bzw. Wulstansätzen. Durch die eigentartige Querschnittsform soll ein möglichst guter Fugenschluß und ein Ineinandergreifen der einzelnen Steine erzielt werden.

Die Hohlsteindecke von D. Förster (Abb. 2) wird aus Lochsteinen mit zickzackförmigen Seitenflächen hergestellt. Durch die mehrfach gebrochene Querschnittslinie soll ein Abgleiten einzelner Steine verhindert werden.

Die Lochformsteindecke von Höfchen & Peschke (Abb. 3) besteht aus drei verschiedenen Formsteinen, die einen scheinbaren Bogen bilden. Der mittlere Formstein ist keilförmig, die beiden Seitenformsteine weisen eine Schrägfläche, an welche sich der mittlere Keilstein anlehnt, und eine senkrechte mit flachbogiger Auskehlung versehene Fläche auf. Die durch diese Ausbuchtung erzeugte verstärkte Mörtelfuge ist als Trageglied anzusehen.

Die horizontale Massivdecke von Kämpfer (Abb. 4) besteht aus zwei verschiedenen Formsteinen mit zickzackförmigen Fugenschnitt, wodurch ähnlich wie bei der Försterschen Decke ein Abgleiten einzelner Steine verhindert wird.

Die Winkelfalzsteindecke von Kleine & Staff (Abb. 5) besteht aus Lochsteinen, die hakenförmig übereinandergreifen.

Die Herkulesformsteindecke von F. Körtling (Abb. 6) weist S-förmig gebogenen Fugenschnitt auf.

Die Triumphformsteindecke von Scheer & Pehold (Abb. 7) hat Z-förmig genutete Formsteine, in welche die Z-förmige Nase des nächsten Formsteines eingreift.

Die Sekuradecke von W. Schleuning (Abb. 8) stellt ein scheinrecht aus Lochsteinen mit schrägen Seitenflächen gebildetes Gewölbe dar. Der Schluß erfolgt in der Mitte durch keilförmige Wollsteine.

Die Hohlsteindecke von Selberg & Schlüter (Abb. 9) beruht auf demselben Prinzip, wie die Sekuradecke. Nur sind die schrägen Seitenflächen der Steine mit halbkreisförmigen Nuten versehen, in welchen der Fugenmörtel einen besseren Halt findet.

B. Steindecken mit Eiseneinlagen.

Die Hohlsteindecke von Beng mit Bandeiseneinlage (Abb. 10) hat die Eigentümlichkeit, daß das Bandeisen in einen in der Mitte der Unterfläche der Lochsteine angebrachten Schliß eingebettet wird. Durch diese Anordnung des Bandeisens wird erreicht, daß die Decke ohne eigentliche Schalung ausgeführt werden kann, da jedes Bandeisen die auf ihm reiterförmig aufliegenden Steine trägt. Die Seitenflächen der Steine sind entweder mit ineinandergreifenden Nasen und Nuten versehen oder glatt.

Die Winkelseisensteindecke von A. Borchmann & Co. mit Winkelseiseneinlage (Abb. 11) weist in jeder zweiten Fuge ein mit der Spitze nach oben gerichtetes Winkelseisen auf, an welches sich die schräg geschnittenen Seitenflächen der Lochsteine anlehnen. Es sind zwei verschiedene Arten Formsteine erforderlich; der eine weist winkelförmig vorspringende Nasen an beiden Seiten auf, der andere Formstein hat auf beiden Seiten die entsprechenden Nuten.

Die armierte Steinbalkendecke von A. Borchmann & Co. (Abb. 12 und 13) besteht aus scheinrechten Gewölben, welche aus Lochsteinen mit Runderiseneinlagen bestehen. Diese Gewölbe sind zwischen Steinbalken eingespannt, die aus besonders geformten großen terrakottähnlichen Lochsteinen mit schrägen Seitenflächen gebildet werden. Diese Steinbalken sind an der Oberseite mit einem Winkelseisen, an der Unterseite mit zwei Runderisen, welche durch Drahtbügel verknüpft sind, armiert. Infolge dieser Eisenarmierung der Steinbalken ist nur eine leichte Brettunterstützung während der Herstellung erforderlich, eine eigentliche Schalung ist entbehrlich. Die scheinrechten Gewölbe können wegen der hakenförmigen Gestalt der Lochsteine und der Anordnung der Runderisen in Schlißen ohne eigentliche Schalung ausgeführt werden.

Die Bremerische trägerlose Hohlsteindecke (Abb. 14) weist netzförmig sich kreuzende Runderiseneinlagen auf, welche in halbkreisförmigen Nuten der Hohlsteine liegen. Da die Decke Verspannung nach allen vier Seiten aufweist, so kann sie ohne Trägeranordnung zur Ueberdeckung von Räumen benutzt werden. (Schluß folgt.)

Schweizerische Rundschau.

Baden i. A. Spitalbau. (Jahrg. 1909, S. 256.)

Die Einwohnergemeinde genehmigte die Erstellung eines neuen Spitals und eines Absonderungshauses nach den Plänen der Architekten Dorer & Fuchslin im Kostenbetrag von 340 000 Fr.

Basel. Erweiterung der Heil- und Pfleganstalt Friedmatt.

Die vom Regierungsrat vorgelegten Pläne für den Bau eines neuen Pavillons in der Frauenabteilung der Heil- und Pfleganstalt Friedmatt im Vorschlag von 314 000 Fr. wurden genehmigt. Nach Vollenbung dieses Baues soll ein gleicher Pavillon für die Männerabteilung erstellt werden.

Interlaken, Bau der neuen protestantischen Kirche.

Für den Neubau der protestantischen Kirche in Interlaken, der in der Hauptsache in der Erstellung eines neuen Kirchenschiffs an Stelle des niedergerissenen alten besteht und im Frühjahr 1910 begonnen werden soll, hat Münsterbaumeister Karl Fundermühle, Architekt B. S. A. in Bern die Entwürfe angefertigt.

Interlaken, II. Internationale Kunstausstellung 1910.

Zum zweiten Male wird, wie man uns mitteilt, am 15. Juli dieses Jahres in Interlaken eine kleine internationale Kunstausstellung eröffnet werden. Befanntlich wurde schon letztes Jahr eine solche Veranstaltung von der Kurzaalgesellschaft in Interlaken unter der Regide hervorragender schweizerischer Maler mit viel Erfolg durchgeführt. Auch dieses Jahr haben die Maler Max Buri in Brienz, Ferdinand Hodler und Albert Silvestre in Genf die Leitung der Ausstellung in freundlicher Weise übernommen und namhafte Künstler des In- und Auslandes zur Besichtigung eingeladen. Wie letztes Jahr soll die Ausstellung nur eine Auswahl erstklassiger Werke dem Kunstfreunde vor Augen führen.

Luzern. Erweiterung des Friedhofs Friedenthal.

Der Stadtrat stellt Bericht und Antrag über die Erweiterung des Friedhofes im Friedenthal mit einer nutzbaren Fläche von 36 735 m² im Kostenvoranschlage von 520 000 Fr. Die bestehende, schon zweimal vergrößerte Anlage hat eine nutzbare Fläche von 25 420 m² und kostete bis jetzt 273 534 Fr. Die neue Anlage soll für 37 Jahre genügen. Der Stadtrat ersucht ferner um einen Kredit von 65 000 Fr. für eine sofortige Erweiterung der bisherigen Anlage.

St. Gallen. Bahnhof-Neubau.

Auf Ersuchen der Betriebsdirektionen der Appenzeller Straßenbahn und der Trogenerbahn hat der Stadtrat von St. Gallen die städtische Bauverwaltung ermächtigt, die Pläne für den zu erstellenden Schmalspurbahnhof auszuarbeiten zur Erreichung einer einheitlichen Architektur mit dem Personenbahnhof der S. B. und dem neuen Postgebäude.

St. Moritz. Engadiner Museum.

Das Schicksal dieses für das Engadin so hochwertigen Kulturdenkmales nahm in der Generalversammlung vom 17. Februar 1910 in Samaden eine endgültige gute Wendung, nachdem die Befürchtung um seinen Integralbestand, verbunden mit einer unangenehmen Polemik, in letzter Zeit die Freude daran nicht wenig zu trüben drohten.

Um eine etwaige Wanderung der anerkanntermaßen mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis gesammelten Altertümer des Engadin und der angrenzenden Täler ins Ausland zu verhüten, mußte das Museum in der zweiten Hälfte 1908 von der eiligst dazu gegründeten Gesellschaft um den teuren Preis von 470 000 Fr. übernommen werden, welche Summe durch freiwillige Gaben der Bevölkerung, Eintrittsbeiträge der Gesellschafts-Mitglieder, den Erlös einer zu veranstaltenden Tombola und die Eintrittsgelder zu decken beabsichtigt war. Daraus konnten aber bis Ende 1909 nur 26 000 Fr. abgezahlt werden.

Im Kaufvertrag vom 30. November 1908 hatte der frühere Besitzer Hr. Campell freiwillig in einer Klausel anboten, den Großsaal zum Preis von 130 000 Fr. zurückzunehmen, wenn es der Gesellschaft nicht möglich sein sollte, bis Ende 1909 ihren Verpflichtungen annähernd nachzukommen. Der Fall trat leider ein, und die Gesellschaft machte auf 31. Dezember vorigen Jahres von diesem